

Verhaltensauffälligkeiten von Kindern begegnen

Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten sind in Bildungsverläufen benachteiligt. Verhaltensauffälligkeiten belasten Lehrpersonen stark. Der FOSSA-Ansatz bildet einen wirksamen Ansatz zur Reduktion von Verhaltensauffälligkeiten.

Foto: Barbara Keller



FOSSA bildet einen wirksamen Ansatz zur Reduktion von Verhaltensauffälligkeiten.

Verhaltensauffälligkeiten von Kindern fordern Lehrpersonen stark heraus. Sie können auf Veranlagungen einzelner Schülerinnen und Schüler (z.B. ADHS, ASS), auf familiäre Belastungen (etwa bei ungünstigen Erziehungsstrategien oder Belastungen von Eltern) oder auf Prozesse im Unterricht (z.B. unklare Verhaltenserwartungen, fehlende Wertschätzung) zurückgeführt werden. Wenn mehrere Kinder in der gleichen Klasse Verhaltensauffälligkeiten zeigen, können sich die Probleme aufschaukeln. Dies ist zum Beispiel in Spezialklassen für Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten ein Problem. Daher sollten Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten möglichst auf verschiedene Klassen verteilt werden. Man kann dies etwa bei der Klasseneinteilung beachten oder Parallelversetzung von Kindern in andere Klassen oder Schulen erwägen.

Sozial-emotionale Kompetenzen

Neuere Ansätze zeigen, dass Verhaltensauffälligkeiten durch die gezielte Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen der Kinder (Selbst- und Sozialkompetenzen) reduziert werden können. Der CASEL-Ansatz unterscheidet zwischen Selbstwahr-

nehmung (z.B. Wahrnehmung der eigenen Gefühle), Emotionsregulation (z.B. Frustrationstoleranz aufbauen), Wahrnehmung von Mitmenschen (z.B. Empathie), Pflege von sozialen Beziehungen (z.B. Kooperations- und Konfliktlösefähigkeit) sowie verantwortliche Entscheidungen fällen (z.B. Werte aufbauen, die den Zusammenhalt in Schulklassen stärken). Studien zeigen, dass mit dem Training der sozial-emotionalen Kompetenzen von Kindern nicht nur die Verhaltensauffälligkeiten abnehmen, sondern auch die Leistungen der Kinder zunehmen und Konflikte in Schulklassen seltener werden.

FOSSA-Ansatz

Im FOSSA-Ansatz wurde diese Förderstrategie für den Zyklus 1 und 2 in der Schweiz umgesetzt (www.fhnw.ch/ph/fossa). Auf der Basis von wissenschaftlichen Studien erarbeitete ein Team von Erziehungswissenschaftlerinnen, Lehrpersonen und Sozialarbeitenden praxistaugliche Instrumente. In einer grossen Begleitforschung erwies sich der FOSSA-Ansatz als wirksam. In einer Weiterbildung wurden Lehrpersonen Hilfestellungen bezüglich der Klasse,

einzelner Kinder und der Zusammenarbeit mit Eltern vermittelt und in Coaching-Sitzungen besprochen. Abgestimmt damit wurden von Sozialarbeiterinnen und -arbeitern zu Hause die Kinder gefördert und ihre Eltern in Erziehungsfragen beraten. Beispielsweise übten die Kinder das Erkennen und den Umgang mit den eigenen Emotionen. Sie lernten, wie sie bei starken Emotionen wie Wut ihr Verhalten steuern können. Lehrpersonen erweiterten ihre Strategien der Klassenführung und überprüften ihre persönliche Einstellung gegenüber den Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten. Die Erfahrung zeigt, dass die Umsetzung der Massnahmen in der Schule Zeit und Kraft beansprucht. Wenn Lehrpersonen aber die Massnahmen umsetzten, dann nahmen die sozial-emotionalen Kompetenzen der Kinder zu und die Verhaltensauffälligkeiten ab. Lehrpersonen fühlten sich dadurch entlastet. Durch geeignete Strategien können Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten also erfolgreich integrativ gefördert werden.

Angebote für Lehrpersonen und Schulen

Der FOSSA-Ansatz kann von Schulen laufend in einer schulinternen Weiterbildung und von Lehrpersonen in einem Kurs, angeboten im Sommer 2024 von der PH FHNW, kennengelernt werden. Die Massnahmen werden jeweils erläutert und die Lehrpersonen werden bei der Umsetzung in ihrer Klasse begleitet. Denn die konsequente Anwendung der Massnahmen im Unterricht ist für den Erfolg entscheidend.

MARKUS NEUENSCHWANDER
Zentrum Lernen und Sozialisation,
PH FHNW